

GROOVE BASICS

BEAT

Der meisten Musik, mit der wir es zu tun haben, liegt ein stetig fließender Puls zugrunde. Dieser Puls ist das, wozu man beim Hören der Musik intuitiv mit dem Fuß tippt. Je nach dem Stil der Musiker ist der Puls mehr oder weniger deutlich hörbar. In der House Music beispielsweise wird jeder Pulsschlag von einer lauten Bass Drum markiert ("Four to the Floor"), im Swing wird der Puls auf dem Kontrabass durchgespielt ("walking bass"), in der Marschmusik ist er am Spiel der Kleinen Trommel (Snare Drum) deutlich erkennbar. In anderen Genres ist der Puls weniger klar zu hören. Im modernen Jazz spielen Bassist und Schlagzeuger komplexer und der gleichmäßige Grundpuls ist weniger prominent. In manchen Formen der kubanischen und afrikanischen Musik sind so viele Gegenbewegungen zum Grundpuls zu hören, dass es einiger Übung bedarf, um ihn überhaupt konsistent wahrzunehmen.

In Jazz und Pop wird der Grundpuls "Beat" genannt, manchmal auch "Time".

Es ist keineswegs nötig oder üblich, den Puls immer tatsächlich zu spielen. Im Gegenteil: rhythmische Kraft entsteht gerade dann, wenn einige Pulsschläge nicht gespielt oder ihnen Akzente zwischen den Pulsschlägen entgegengesetzt werden. Auch wenn der Puls nicht durchgehend gespielt wird, müssen die Musiker ihn immer eindeutig "innerlich" wahrnehmen, um das gemeinsame Spiel zu synchronisieren und rhythmische Kraft zu entfalten. Der Puls ist also die Grundeinheit eines zeitlichen Rasters, an dem sich alles orientiert.

TAKT

Die Schläge des Grundpulses werden in der Regel zu Grüppchen zusammengefasst. Das heißt, die rhythmischen Figuren, die über dem Puls gespielt werden, wiederholen sich zyklisch nach einer bestimmten Anzahl von Pulsschlägen. Diese Zyklen von Pulsschlägen heißen Takte.

Am häufigsten hört man Takte mit vier Beats, weniger häufig sind drei oder sechs Beats, eher selten sind fünf oder sieben Beats. Gruppierungen von 13, 15 oder 17 Beats gelten in unseren Breitengraden als exotisch.

Die Takte organisieren nicht nur den Rhythmus, sondern bilden auch ein Raster, an dem sich die Melodie, die harmonische Folge, die Liedtexte und der gesamte Aufbau der Komposition orientieren. In der Regel bleibt die Taktart innerhalb eines Stückes von Anfang bis Ende gleich.

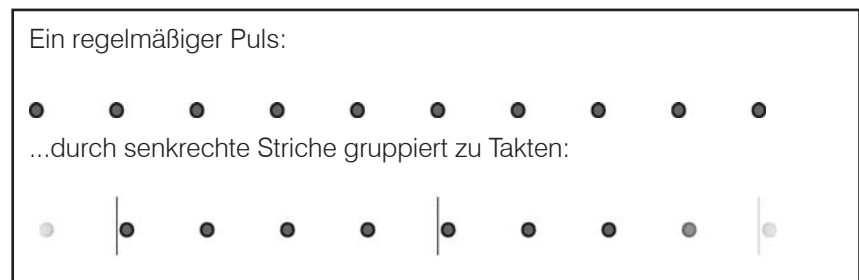
DAS ZÄHLEN

In der westlichen Musik ist es üblich, die Pulsschläge eines Taktes in ganzen Zahlen durchzuzählen. Beim Walzer - einem Dreiertakt - zählt man beispielsweise immer "Eins, zwei, drei, eins, zwei, drei..." und so weiter. Dabei soll das Zählen ganz gleichmäßig sein, auch dann, wenn die rhythmische Figur, die man über dem gleichbleibenden Puls spielt, nicht gleichmäßig ist.

DIE EINS

Die wichtigste Zählzeit innerhalb eines Taktes ist die Eins. In Jazz und Pop nennt man sie auch "Downbeat". Die Eins ist der Nordpol des Grooves, alles richtet sich an ihr aus. Nicht nur die rhythmischen Muster weisen auf die Eins hin, auch in der harmonischen und melodischen Entwicklung hat die Eins das größte Gewicht. Sie hat im Fluß der Musik die größte magnetische Kraft und ist der Moment größter Entspannung.

Daraus folgt auch, dass rhythmische Spannung daraus bezogen werden kann, die Eins *nicht* zu betonen, sondern musikalisch zu "verstecken", beispielsweise indem man sie gar nicht spielt oder indem man ihr starke Akzente auf anderen Zählzeiten gegenüberstellt. Diese Tricks dürfen insgesamt allerdings nicht so stark werden, dass man die Eins gar nicht mehr wahrnimmt, denn sonst ist sie nicht mehr die Eins. Andererseits bezieht die Eins ihre Bedeutung nicht nur aus dem Rhythmus,



sondern aus allen Zutaten der Musik. Wenn also beispielsweise durch Harmonie und Melodie hinreichend klar ist, wo die Eins ist, könnte es sich der Perkussionist auch leisten, sie gar nicht zu spielen.

In Abhängigkeit von der Eins beziehen alle anderen Pulsschläge eines Taktes ihre spezielle musikalische Kraft. Diese Kräfte sind klar körperlich erfahrbar. So fühlt es sich völlig anders an, zu einem Pop-Lied auf die Eins und die Drei zu marschieren als auf die Zwei und die Vier.

BACK BEAT

Um der Eins etwas von ihrem Gewicht zu nehmen, ist es in der Popmusik üblich, einen lauten, hoch klingenden Trommelschlag auf der Zwei und der Vier zu platzieren. Dieser Schlag ist in der Regel auf der

Snare Drum oder auf dem Rand der Snare Drum ("Rim Shot") ausgeführt und heißt "Back Beat". Im Swing wird der Back Beat nicht so laut und dominant, sondern etwas subtiler meist auf der Hi Hat gespielt, der Akzent des Schlagzeugers auf der Zwei und der Vier ist aber auch hier ein wesentliches Stilmerkmal. Wenn Jazzmusiker mit den Fingern schnippen, markieren sie damit grundsätzlich die Zwei und die Vier eines Taktes, was regelmäßig zu Missverständnissen mit klassischen Musikern führt, die glauben, die Eins und die Drei zu hören...

OFF BEAT

Natürlich besteht ein Rhythmus nicht nur aus Schlägen (oder Pausen) auf den Grundpuls, sondern auch aus Schlägen *zwischen* die einzelnen Beats. Diese Zwischenschläge heißen "Off-Beat".

Theoretisch könnte es so viele Off-Beats geben, wie der Musiker zwischen zwei Beats zu spielen in der Lage ist. In der Praxis ist es zum Glück nicht so: üblich sind ein, zwei oder drei Off-Beats. Alles andere kann man die ersten zehn Jahre lang getrost vernachlässigen.

OFFBEATS ZÄHLEN

Wenn man den Grundpuls - wie oben beschrieben - in ganzen Zahlen zählt, ist es üblich, die Off-Beats mit Zwischensilben zu artiku-

lieren. Gibt es einen Off-Beat, zählt man üblicherweise "Eins und Zwei und Drei und...", gibt es zwei Off-Beats zählt man "Eins und e, Zwei und e, Drei und e, ..." und bei drei Off-Beats zählt man "Eins-i- und -e - Zwei - i - und - e" Das Tempo der ganzen Zahlen darf sich durch das Einfügen der Zwischensilben nicht verändern und die eingefügten Off-Beats werden ganz gleichmäßig zwischen den Beats verteilt.

GANZE, HALBE, VIERTEL, ACHEL

Das Prinzip, einen Grundpuls einerseits zu Takten zu bündeln und andererseits in kleinere Einheiten, nämlich Beats und Offbeats, zu unterteilen, ist universell. Allerdings haben verschiedene musikalische Traditionen rund um die Welt unterschiedliche Systeme entwickelt, um diese Informationen zu verwalten. Unsere Tradition hat mit der Notenschrift ein System hervorgebracht, das ziemlich simpel ist und komplexe Zusammenhänge erstaunlich kompakt darstellen kann. In Bezug auf die Rhythmik, stellt das Notensystem eine Serie von Symbolen zur Verfügung, die die relative Länge von Tönen darstellt: eine "Ganze Note" ist doppelt so lang wie eine Halbe, eine Halbe doppelt so lang wie eine Viertelnote und so weiter. In den meisten Takten notiert man den Grundpuls eines Rhythmus als Viertelnote und spricht beispielsweise

von einem Vier-Vierteltakt, wenn der Takt aus vier Pulsschlägen besteht, die als Viertelnoten notiert sind.

Achtelnoten sind halb so lang wie Viertelnoten, Sechzehntel halb so lang wie Achtel. Kleinere Unterteilungen braucht man für den Alltag nicht.

	Ganze
	Halbe
	Viertel
	Achtel
	Sechzehntel

Für jedes Notensymbol gibt es auch ein entsprechendes Pausensymbol: die Stille einer Viertelpause dauert also genauso lang wie der Klang einer Viertelnote, und so weiter. Für eine gründliche Einführung in die Notation von Rhythmen ist hier nicht genug Platz, aber für den Sprachgebrauch ist es nützlich die Begriffe "Viertel", "Achtel" und "Sechzehntel" zu verstehen: sie bezeichnen nichts weiter als die relative Länge von Noten. Ein Viertel besteht aus zwei Achteln und vier Sechzehnteln. So einfach.


TRIOLEN

Wenn Achtel den Viertelpuls in *zwei* gleiche Teile und Sechzehntel ihn in *vier* gleiche Teile teilen, dann fehlt noch die Möglichkeit der Unterteilung des Beats in *drei* gleiche Teile. Das ist die Unterteilung in Triolen. Für Triolen hat das Notensystem kein eigenes Symbol parat. Man benutzt einfach das Symbol für die nächst größere Unterteilung - beispielsweise die Achtelnote - und schreibt eine Klammer mit einer kleinen "3" darüber.

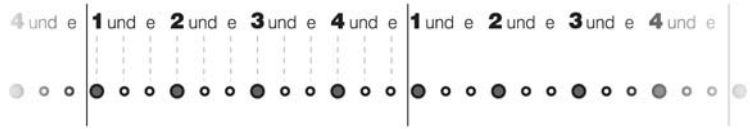
BINÄR, TERNÄR

In der Praxis ist es so, dass Musikstücken und Rhythmen *entweder* ein Raster aus Achteln *oder* eines aus Triolen *oder* eines aus Sechzehnteln zugrunde liegt, aber die Unterteilungen innerhalb einer Stilistik nicht gemischt werden. Zwar hat der Solist alle Freiheiten, aber von Verzierungen abgesehen, kann man den


Ein regelmäßiger Puls, gruppiert zu Takten und unterteilt in Triolen:



...wird schulmeisterlich so gezählt:



Über dieses Raster regelmäßiger Beats, Off-Beats und Takte wird dann der Rhythmus als ein Zyklus aus Akzenten und Pausen gespielt, hier markiert durch die Sternchen:



Groove eines Stückes in einer Zählart durchzählen: in Achteln, Triolen oder Sechzehnteln. Da Achtel nur die Verdoppelung von Sechzehnteln sind, sind sich Achtelgrooves und Sechzehntelgrooves in mancher Hinsicht ähnlich und es kann zu Verwechslungen kommen. Manchmal ist es nur eine Frage der Konvention, ob man einen Rhythmus als Achtel oder Sechzehntel notiert.

Der Unterschied zwischen Achteln, bzw. Sechzehnteln und Triolen hingegen ist eindeutig und elementar und wird deshalb klar unterschieden. Bei einer Unterteilung in Achtel oder Sechzehntel spricht man von binär, bei einem Groove in Triolen spricht man von ternär.

RHYTHMUS

Alles bisher Gesagte beschreibt nur ein Raster, einen Vorrat an Möglichkeiten. Würde jemand monoton alle Beats und Offbeats eines Taktes durchspielen, wäre das Publikum nach zwei Minuten eingeschlafen. Rhythmus entsteht erst durch Pausen und Betonungen. Zwar ist das Raster aus Takten, Beats und Offbeats dem Musiker innerlich als regelmäßig fließender Strom bewusst, aber er platziert nur ausgewählte Töne auf diesem Raster. Für die Rhythmusgruppe einer Band (vor allem Bass, Schlagzeug und Perkussion) gilt dabei: Rhythmus entsteht durch Wiederholung. Takte sind immer wiederkehrende Zyklen sich wiederholender musikalischer Ereignisse. Durch die Wiederholung wird das musikalische Raster für den Zuhörer erst erfahrbar. Und erst wenn das klar im Raum steht, kann der Solist die Möglichkeiten und Grenzen dieses Rasters ausschöpfen.

MIKROTIMING

Interessant dabei ist, dass zahlreiche Grooves ihre Kraft erst durch geschmackvolles "Falsch-Spielen" erhalten, durch minimale Abweichungen vom perfekten Raster. Manche dieser Abweichungen sind klar zu hören und stilbildend für bestimmte Genres. So werden die Achtel-Off-Beats im Swing je nach Tempo mehr oder weniger stark "nach hinten" verschoben, so dass

es in einem mittleren Tempo von etwa 120 bpm eher so klingt, als spiele der Musiker einen triolischen Off-beat vor dem Beat. Im Samba wird der grundlegende Sechzehntelpuls ebenfalls auf eine eigentümlich "humpelnde" Art gespielt, wobei sich das Sechzehntel vor dem Beat sozusagen etwas "nach vorne" verschiebt.

Auf einer noch feineren Ebene sprechen die Musiker davon, einen Groove "nach vorne" oder "laid back" zu spielen. Damit sind winzige Verschiebungen gegenüber dem Grundpuls gemeint, die stark zur Atmosphäre und Kraft eines Grooves beitragen. Die Fähigkeit eines Ensembles, sich auf diesem subtilen Level zu synchronisieren, ist das, was einem Groove echte Kraft gibt.